

# Die Stimme

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Bezugspreis der „Stimme“ beträgt für In- u. Auslands-  
bezieher 1 Goldmark monatlich  
Redakt., Exped. u. Verl.: Charlottenburg, Wobestr. 2-5.  
Fernrufnummern: Berlin Amt Wilhelm 4952 und 8849. e

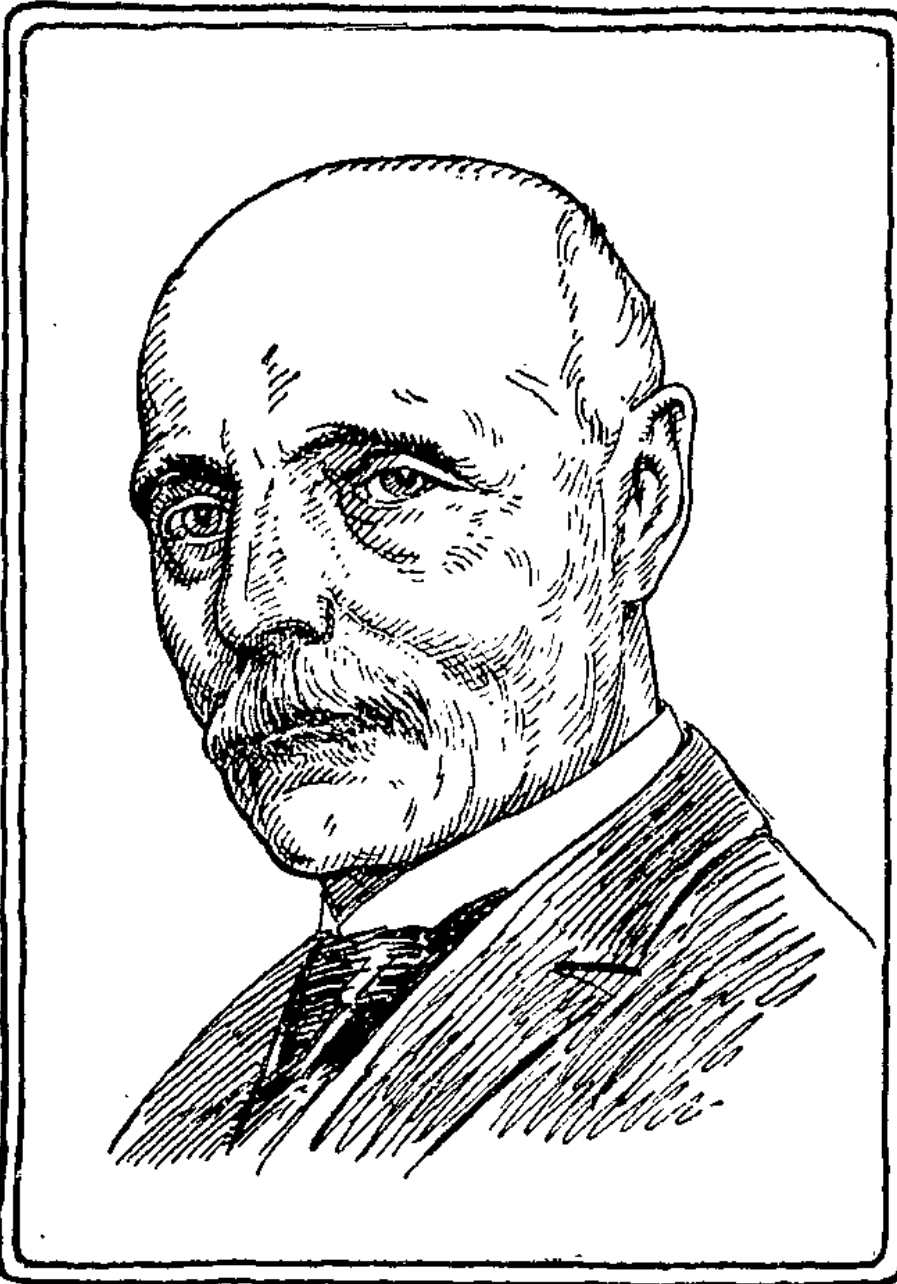
Immer trebe zum Ganzen und laßst Du selber kein Ganzes werden  
..... Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an .....

Inserate: Zeilenpreis 1 mm hoch, 45 mm breit 10 Pf. Bei  
Arbeitsmarktanzeigen 30% Rabatt. Inseratengröße angeben,  
Betrag vorher einlegen. Für Mitglieder Arbeitsmarkt frei,  
Postcheckkonto: 9308 Berlin, W. Herden, Charlottenburg.

## 30 Jahre erster Vorsitzender des Porzellanarbeiterverbandes.

Ein seltenes Jubiläum begeht am 30. Mai unser Vorsitzender, Kollege Georg Wollmann. Dreißig Jahre steht er nun auf seinem Posten als erster Vorsitzender des Porzellanarbeiterverbandes. Es gibt wohl nur wenige deutsche Gewerkschaftsführer, die auf eine so lange Tätigkeit an erster Stelle ihres Verbandes zurückblicken können, wie das bei unserem „Allen“ der Fall ist, der wohl den Lebensjahren nach zu den Alten gehört, aber sonst noch ein Junger ist.

Unser Jubiläum stand einst mit an der Wiege der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Selnem Wirken ist es mit zu verdanken, daß sich die Porzellanarbeiterbewegung aus den Hilfsunterstützungsvereinigungen zu Beginn der achtzehnhundertneunziger Jahre die freie Zentralorganisation entwickelte. Aber auch auf dem ersten Kongress der freien Gewerkschaften Deutschlands in Halberstadt im Jahre 1892 war Wollmann als Vertreter des Deutschen Malerverbandes (Porzellanmaler) anwesend. Er gehört also mit zu denen, die das Werden der freien Gewerkschaften in Deutschland von Anfang an an vorderster Stelle miterlebten, die still und unaufdringlich, überlegt und gewissenhaft ihre schwere Pflicht treu erfüllten. Jenen ist er zuzurechnen, die heiligem Idealismus im Herzen mit einer kleinen Schar Getreuer den seinerzeit schier aussichtslosen Kampf gegen einen übermächtigen, prohodenden Gegner aufnahmen, die die Wege mit ebneten, auf denen in den Nachkriegsjahren die Millionen neuer Gewerkschaftsanhänger anmarschieren konnten. Er ist auch einer von den Ueberzeugten, Unbeugsamen, denen schon vor mehr als drei Jahrzehnten die Erkenntnis die Kraft zum stetigen Wirken in den vordersten Reihen der organisierten Arbeiter gab. Diese harte Lebensschule hat ihn gestaltet, hat ihm Geist und Charakter gestählt, in ihr entwickelte er seine ausgezeichneten Führeranlagen, ist er geworden.



Dies auszusprechen, kann nicht als Verhimmelung gedeutet werden, sondern ist die Anerkennung, die er sich durch seine dreißigjährige Wirksamkeit als erster Vorsitzender, durch seine dreißigjährige Auopferung für den Verband und durch seine sechsunddreißigjährige Hingabe für die Interessen der Porzellanarbeiter ehrlich erworben hat. Wir können heute mit Genugtuung würdigen, daß die Delegierten auf der Generalversammlung am 30. Mai 1896 in Berlin gerade Wollmann zum 1. Vorsitzenden unseres Verbandes wählten. Der Berufene füllte seine Stellung voll und ganz aus, tat gewissenhaft seine Pflicht zum Wohl der Kollegenschaft und hat vielfach verdient, von ihr geehrt zu werden.

Mit welchem Lebensjahr unser Gefeierter seine Tätigkeit für die sozialistische Arbeiterbewegung begann, läßt sich nicht mehr dem Datum nach feststellen, denn er bemühte sich schon als Malerlehrling, den seinerzeit mit allerlei Ungemach verbundenen Vertrieb des „Sozialdemokrat“ in seinem Heimatstädtchen Freiburg in Schloffen mit zu ermöglichen, wenn die Schergen hinter den bekannten „Umstürzern“ her waren. Die elenden Verhältnisse der Porzellaner und seiner engeren Malerkollegen — zu jener Zeit noch stolze, eingebilddete Künstler — und die wenig erfreulichen Ergebnisse mit einzelnen „Brotgebern“, bei denen er im Verlauf der Jahre als

Porzellanmaler tätig war, hinterließen in dem jungen gerechtigkeitsfindenden Stürmer und Dränger auch nicht gerade Ehrfurchts- und Dankbarkeitsgefühle für diese gottgewollte Ordnung. Er wurde Kämpfer für die sozialistische Arbeiterbewegung und die freien Gewerkschaften wirkte als Mahner und Wecker unter den schließlichen

Porzellanern und es wahrte nicht lange, da stand er mitten in der Agitation für die Sache der Arbeiter, und die schließlichen Maler erklärten den Dreißigjährigen nach dem Fall des Sozialistengesetzes zum Führer ihres Verbandes, in welcher Eigenschaft er in erweitertem Maße heute noch wirkt. Mit Sicherheit und Geschick steuerte er die Organisation durch alle Klippen des Schicksals zum Trost aller Begneter. Wer ihn bei wichtigen Entscheidungen wirken sah, hatte so manchesmal die Gelegenheit zu bewundern, mit welcher unermüdeten Schaffenskraft, mit welcher Ruhe und mit welcher Tatkraft er ungeachtet aller körperlicher Widerwärtigkeiten seine Aufgaben meisterte. Dabei sei nur an die Vertrags- und Aussperrungsverhandlungen 1920 und an die Generalversammlung 1922 erinnert. Mancher Junge kann sich heute noch an seiner eisernen Energie ein Beispiel nehmen.

Die Laufbahn als Arbeiterangestellter war für unseren Wollmann nicht etwa ein Weg durch den Garten Eden. Mühsal, Leid, Bitternis, Enttäuschung undummer blieben ihm nicht erspart, manches Opfer mußte er auf den Altar des Lebens bringen, aber er haderte deswegen nicht mit seinem Schicksal, und verbannte Hader und Gram. Eine Dosis goldener Humor half ihn über manche trübe Stunde hinweg und ließ zuweilen seinen prächtigen Charakter durchblicken.

Wie geschickt und überlegt unser nun bald fünfundsiebzigjähriger seine Verbandsaufgaben noch erfüllt, ergaben wieder einmal recht eindringlich die seit Monaten geführten Verhandlungen in der Verschmelzungsangelegenheit. Er zeigte den richtigen gewerkschaftlichen Weg, den wir als Verband in dieser Frage zu gehen haben und wir können sicher sein, daß er nicht falsch führte. Er hat ja gerade auf diesem Gebiet Erfahrungen und verwies erst kürzlich darauf, daß dies die vierte Verschmelzung ist, die er mitmacht. Wir Porzellaner können überzeugt sein, seine gewerkschaftlichen Erfahrungen und Kenntnisse werden nach der Verschmelzung in der Großorganisation wesentlich mit dazu beitragen, den uns zustehenden Einfluß zu sichern. Sie werden sich auch dahin auswirken, daß die Gesamtorganisation einen Nutzen davon haben wird. Sein Leben war unserer Gewerkschaft gewidmet, dies wird auch fernerhin für den keramischen Bund und für den Fabrikarbeiterverband so bleiben.

Mögen unserem Jubilär noch recht viele Jahre Gewerkschaftstätigkeit beschieden sein, er wird sie ausfüllen mit Arbeit für alle Mitglieder der Organisation und weiterhin seiner Lebensaufgabe voll gerecht werden.

Wir wünschen ihm die besten Erfolge von ganzem Herzen und werden uns bemühen, in gleichem Sinne und mit aller Kraft ihn dabei zu unterstützen und nachzuweisen. Damit ist unserer Sache der beste Dienst erwiesen und Wollmanns Wirken wird die erfreulichste Anerkennung zuteil. Weiter so in Zukunft!

## Für Zusammenschluß aller Keramarbeiter.

### Erwägen, überlegen, dann entscheiden.

Die Diskussion zur Verschmelzungsfrage wurde bisher sehr umfangreich gepflogen. Gründe für und wider konnten eingehend zum Ausdruck gebracht werden. Jede Meinung kam zum Wort.

Wenn heute sich auch einmal der Redakteur erlaubt, zur Entscheidungsfrage persönlich Stellung zu nehmen, wird ihm das hoffentlich nicht verübelt werden, hoffentlich auch nicht von denen, deren feste Ansicht er angeblich nicht erschüttern kann.

Der Kollege Wollmann hat in den zwei vorhergehenden Nummern in seinen ausführlichen Darlegungen sicher schon sehr viel zur Klärung der Sache vorgebracht und die Wichtigkeit des eingeschlagenen Weges in der Verschmelzungsfrage klar bewiesen. Daran werden auch die unerschütterlichsten Opponenten entnommen haben, daß bessere und andere Möglichkeiten zu einem Zusammenschluß mit anderen Organisationen nicht vorhanden sind. Die von ihm angeführten Gründe waren das Ausschlaggebende, das Bestimmende für die Haltung der Verhandlungskommission, des Verbands und des Vorstandes im Sinne des Generalversammlungsbeschlusses. Diesen Hauptbeweisen brauche ich keine weiteren beizufügen. Da aber vom Kollegen Wollmann in seiner Auseinandersetzung mit dem Kollegen Bohner auch — ich möchte sagen Nebensächlichkeiten als gewichtig für die Verschmelzung ins Feld geführt wurden, will ich darauf etwas näher eingehen, weil auch darüber Klarheit herrschen soll.

Kollege Wollmann schreibt: „Biel einfacher wäre es gewesen, Kollege Bohner hätte uns die für die Fabrikarbeiter zuständigen Betriebe aufgezeigt, die mit unserer Hauptproduktion die meisten Berührungspunkte aufweisen... Die Produktionsarbeiter, auf die es in Verbindung mit dem Antrag 73 ankommt, be-

finden sich seit dem 1. Januar 1923 im Baugewerksbund. Dazu kam, daß die Glasarbeiter sich mit großer Mehrheit ebenfalls für denselben erklärten.“

Hierzu ist meines Erachtens festzustellen, daß der Antrag 73 Dresden nach der dazu noch von der Generalversammlung angenommenen Deklaration in seinen beiden Teilen galt, daß also Schritte unternommen wurden, die zu einer die gesamte Keramik umfassenden Industrieorganisation führten, und daß Verbindung gesucht wurde mit derjenigen großen Industrieorganisation, deren zuständige Betriebe mit unserer Hauptproduktion die meisten Berührungspunkte aufweisen.

Das ist geschehen. Der Auftrag der Generalversammlung wurde in der gewissenhaftesten und besten Art ausgeführt. Es ist die Verbindung angeknüpft, die nach der Entscheidung unserer Mitglieder und nach der der Glasarbeiterdelegierten zu der die gesamte Keramik umfassenden Industrieorganisation führen wird, aber auch die mit der Industrieorganisation, deren zuständige Betriebe mit unserer Hauptproduktion die meisten Berührungspunkte aufweisen. Den Beweis dafür werde ich in folgendem bringen.

Wollte man sich wortwörtlich an das Wort Hauptproduktion klammern, so müßte man zu der Feststellung kommen, daß mit unserer Hauptproduktion, die die Porzellanindustrie darstellt, gar keine Berührungspunkte mit anderen als Porzellanbetrieben vorhanden sind. Steht man den Begriff weiter, so berührt sich die Porzellanindustrie mit der Steingutindustrie, diese in erster Linie mit der Wandplattenindustrie, unsere elektrotechnische Porzellanindustrie mit der elektrotechnischen Steatit- und Magnesiaindustrie, diese ist auch wieder eng verknüpft mit der Wandplatten- und Mosaikplattenindustrie.

Die Steingutbetriebe für Sanitär- und Spülwaren haben Berührung mit den Veterinärbetrieben. Bei diesen Betrieben

läßt sich schon keine reine Scheidung mehr durchführen zwischen den anderen Tonwarenbetrieben, mit Ausnahme der Kunsttöpferei. Dann gibt es Nebengänge zu der Feinstkeramikindustrie, von dieser zu Töpfereien, Steingutwaren, Klinkerwaren, den Ziegeln- und Schamottefabriken.

Ein Teil tüchtiger Elektrodreher, also gelernter Fachleute, hat z. B. nach seiner Entlassung aus Porzellanfabriken Unterfunk als Dreher in der Steatit- und Magnesiaindustrie gefunden, bezuglich andere Arbeitskräfte aus elektrotechnischen Porzellan- und Steingutbetrieben als Arbeiterinnen, Presser, Gießer, Glasurzer, Brenner usw. Steingutspülwarengießer kamen in die Feuerzementbetriebe und umgekehrt. Ähnliche Beispiele ließen sich noch mehr anführen. Was soll nun nach Meinung des Kollegen Wollmann für Feststellung der Berührungspunkte maßgebend sein, die Zahl der hin- und herwechselnden Arbeiter und Arbeiterinnen, die Organisationsart der Unternehmer als Sachgruppe, als Kartell oder Konzern oder die für die Betriebe in Frage kommende gewerkschaftsorganisatorische?

Wer der Entwicklung Rechnung tragen will nach der wirtschaftlichen Seite, wer ihr Rechnung tragen will nach den Organisationsformen der Unternehmungen, muß auseinanderhalten einmal die Kartell- und dann die Konzernorganisation.

Was finden wir nach diesen beiden Richtungen für Berührungspunkte?

Die Steatit- und Magnesiaindustrie ist kartellmäßig mit dem Verband Deutscher Elektrotechnischer Porzellanfabriken vereinigt. Fabriken für Tonwarenindustrie sind teilweise in der Vereinigung Deutscher Spülwaren- und Sanitärkeramikfabriken organisiert, in der die Steingutfabriken maßgebend sind. Aus der Steingutindustrie gehören Werke dem Verband Deutscher Wandplattenfabriken genau so

an wie Fabriken der Steingut- und Steatit-Magnesiaindustrie. Aus diesen Organisationen nun herausfinden, was gebräuhlich, was dorthin, ist schwer; aber das eine steht fest, Berührungspunkte mit uns und dem Fabrikarbeiterverband sind eine Menge darin enthalten. Wenn nun noch eine Vereinigung mit den Töpfern zustande kommt, ist nach dieser Richtung der Kreis der Keramik geschlossen.

Die Kongressbildung der feinkeramischen Industrie weist in die gleiche Richtung. Die dem Keramikfabrikanten angelegte Bank für die keramische Industrie kontrolliert Werke aller keramischen Zweige, Fabriken der Porzellan-, Steingut-, Steatit-Magnesia-, Tonwaren-, Steinzeug- und der Chamotte-Industrie, desgleichen der Strupp- und der Polenthallongern. Auch die große keramische Firma Billeron & Koch besitzt maßgebende Fabriken der Steingutindustrie, einige Plattenfabriken, die bedeutendsten Terrakottenbetriebe, Chamottewerke und eine Glasbläse.

Wohin man blickt, sind Berührungspunkte wirtschaftlicher, sachlicher und organisatorischer Art innerhalb der Keramikindustrie und innerhalb der Keramikarbeiter des Fabrikarbeiterverbandes, des Baugewerksbundes und uns in genügender Menge vorhanden; sie sind aber auch in Bezug auf die Lohngestaltung, die Frauenarbeit, den Jugendschutz, der Zoll- und Handelspolitik. Wenn wir nun in dieser Richtung weiter untersuchen und uns umsehen, in welcher Organisation die meisten der hier industriell interessierten Arbeiter und Arbeiterinnen stehen, so muß ohne weiteres von jedem Einfließen ausgegangen werden, im Fabrikarbeiterverband. Diese einfache Tatsache festzustellen, gehört mit zur Lösung unserer Sache, selbst wenn sie sich, wie ich schon eingangs erwähnte, auf Nebenpunkte bezieht.

Wer die einwandfreien Feststellungen des Kollegen Wollmann, wer die Gründe der Befürworter einer Verschmelzung mit dem Fabrikarbeiterverband gegen die der Opponenten abwägt, wer auch meine Ausführungen zur Verschmelzung beachtet und dann zu entscheiden hat, wird wohl kaum noch in der Lage sein, die Vorwürfe gegen den Vorstand und Beirat zu stellen und aufrechtzuerhalten, wie sie von den Vertretern der Verschmelzungsgegner mit dem F.M. erhoben worden sind.

Ich bin überzeugt, der größte Teil der Mitglieder — auch in Dresden — wird sich den bisher vorgebrachten sachlichen Gründen, die gerade den Weg zur Verschmelzung mit dem Fabrikarbeiterverband weisen, nicht verschließen können, und wird bei der Entscheidung den Zaettel in die Urne werfen. Den Verehrern der Verschmelzung — mit Ausnahme der Koll. Uhlmann und Mierstischke — möchte ich doch noch vorher zur Überlegung anheim geben, ob sie nicht lieber dem Räte der Gewerkschaftsführer, Leypart, Wollmann, Paepow, Heyd, Thicmig, Wirbig, Wollmann, folgen wollen als dem von Uhlmann und Mierstischke.

Eine Überlegung wäre der Vorschlag wert, und bei der Entscheidung fällt es dann leichter, der richtigen Seite sich anzuschließen. E. M.

### Zur Aufklärung will ich beitragen.

Von W. Lantermann-Waldenburg.

Die Diskussion, betr. unsere Verschmelzung mit dem Fabrikarbeiterverband, ist noch den letzten Nummern der „Ameise“ in vollem Gange. Aus den einzelnen Aufsätzen geht hervor, mit welcher Sorge mancher Kollege der Verschmelzung entgegensteht.

Zunächst möchte ich mich dafür besonders einsetzen, daß die gegenteilige Meinung einzelner Kollegen geachtet werden muß. Wenn wir bei unsrer Mitgliedschaft Aufklärung schaffen wollen über diese für die Gesamtorganisation äußerst wichtige Frage, so dürfen wir nicht in den Fehler verfallen, in der Diskussion einen persönlichen Streit zu entfachen.

Der Kollege Wollmann hat in seinem Artikel in Nr. 20 der „Ameise“ die einzelnen Diskussionsthemen angeführt, welche sich für den Baugewerksbund klar, und diejenigen, die sich unbestimmt für den Anschluß an den Baugewerksbund ausgesprochen haben. Ich möchte dazu erklären, daß ich ausdrücklich betont habe: wenn wir den Töpfern und Glasarbeitern folgen würden, dann wäre das verwirklicht, was 1913 geplant war. Auf der Generalversammlung konnte ich nicht wissen, daß die Glasarbeiter später ihren Beschluß, zum Baugewerksbund zu gehen, revidierten. Mir kam es zunächst darauf an, daß die Generalversammlung in irgendeiner Form sich zur Verschmelzungfrage festlegt. Ich habe dies auch ausdrücklich betont, indem ich wörtlich sagte: „Der Kollege Uhlmann und ich sind Pächterangehörige und ich wünsche, daß die Delegierten, die in Arbeit stehen, hier die Stimmen der Mitglieder im Lande wiedergeben.“ Ich habe weiter ausgeführt wörtlich: „Ich bin auch nicht dafür, daß wir heute einfach den Anschluß an den Baugewerksbund beschließen, aber wir sollten unsere Stellung dazu jedenfalls klar festlegen.“ Das besagt, daß ich Zweifel hege, ob wir unsere Mitgliedschaft voll und ganz zum Baugewerksbund bringen würden. Ich betone, daß die Facharbeiter diesen Schritt, zum Baugewerksbund zu gehen, am ehesten verstehen würden.

Die Frage ist für mich noch nicht so klar gelöst, ob der Baugewerksbund die berufene Organisation ist, in der einmal die gesamte Industriearbeiter der Steine und Erden aufgehen soll. Darüber streiten sich Kenner noch heftig. Fest steht doch, daß der Fabrikarbeiterverband dieselbe Existenzberechtigung

hat, wie jede andere Organisation und man sich nicht daran stoßen soll, daß er nur die ungelerten Leute organisiert hat. Unerkant muß werden, daß er einen steinigen Weg zurücklegen mußte, um all diese Mitglieder zu erfassen, die leider früher andere Berufsverbände nicht haben wollten. Biehe ich Vergleiche, so komme ich zu der Überzeugung, daß der Baugewerksbund ohne weiteres zeitweise eine größere Schlagkraft entwickelt hat. Dabei muß aber berücksichtigt werden das Menschenmaterial, das seine Mitglieder darstellen und das Menschenmaterial, welches der Fabrikarbeiterverband aufweist, und da ist für mich mitbestimmend, daß unsere Mitgliedschaft, die in ihrem überwiegenden Teil aus weiblichen Mitgliedern besteht, nicht ohne weiteres in Parallele gestellt werden kann mit dem Baugewerksbund.

Wenn wir nur unsere Vorkriegsmittelschicht heranziehen, so beständen weniger Bedenken, sie reiflos zum Baugewerksbund zu bringen. Unsere heutige Mitgliedschaft stellt mehr ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Umwälzung dar. Wir leben deutlich, wie die Zahl der Facharbeiter durch die fortschreitende technische Entwicklung und durch die Tatsache, daß überwiegend Frauen beschäftigt werden, von Jahr zu Jahr verringert wird. Die Zusammensetzung der Belegschaften in einer großen Anzahl Porzellanfabriken ist mehr mit dem Fabrikarbeiterverband zugehörigen Betrieben verwandt. Dabei will ich die Schlagkraft unserer Mitgliedschaft durchaus nicht unterschätzen, nur möchte ich diese Feststellung machen, weil ich Bedenken hege, daß wir nicht ohne weiteres sagen können, weil der Baugewerksbund die schlagkräftigere Organisation ist, deswegen müssen wir zu ihm, sondern ein Teil unserer Mitglieder ist noch nicht so weit, diese Bedingungen, die zu einer solchen schlagkräftigen Organisation gehören, zu erkennen, geschweige in strenger Disziplin durchzuführen. Wir haben noch viel Arbeit zu leisten, um alle Mitglieder aufzuklären, was zu einer solchen schlagkräftigen Organisation gehört, und die Mitglieder müssen vor allen Dingen dieses Wollen, zu einer schlagkräftigen Organisation zu kommen, befolgen.

Der Antrag 73 Dresden ist von der Generalversammlung angenommen worden und sagt, „daß die Verbindung mit derjenigen großen Organisation anzustreben ist, deren zuständige Betriebe mit unserer Hauptproduktion die meisten Berührungspunkte aufweisen.“ Habe ich hier dargestellt, wie weit organisatorisch wir mit dem Fabrikarbeiterverband mehr verbunden sind, so brauche ich nicht all das zu wiederholen, was der Kollege Wollmann in seinem Artikel, betr. eine Verbindung mit derjenigen großen Organisation anzustreben, deren zuständige Betriebe mit unserer Hauptproduktion die meisten Berührungspunkte aufweisen, schon gesagt hat. Ich kann aber auch nicht den Kollegen beipflichten, die glauben, der Vorstand und Beirat hätte bei der Durchführung des Antrages 73 falsch gehandelt. Alle Handlungen sind letzten Endes vorgenommen worden, daß sie sich zum Wohle der Mitgliedschaft auswirken sollen. Ich glaube kaum, daß es einen Kollegen geben kann, der annimmt, daß der Vorstand und Beirat mutwillig die Verschmelzung auf ein Gebiet gebracht haben, wodurch der Gesamtverband offen in sein Unglück rennen soll. Der Kollege Griesbach sagt, die Verschmelzung an und für sich sei eine Zweckmäßigkeit und bei dieser Zweckmäßigkeit wird das Für und Wider der größeren Kampffähigkeit der einzelnen Organisationen die Hauptrolle spielen.

Nach meiner vorstehend vertretenen Auffassung sehe ich einen Weg, diese Kampffähigkeit zu schaffen, möchte aber gleichzeitig betonen, daß kein Mitglied annehmen darf, die Verschmelzung wird gefeit, und damit hätten wir den Himmel auf Erden. Wir werden tüchtig arbeiten müssen, und ich bin überzeugt, daß mit einem so guten Stamm von Mitgliedern (letzten Endes kommen ja auch die Glasarbeiter mitbestimmend zum Fabrikarbeiterverband) es bei gutem Willen ein gedeihliches Arbeiten zum Wohle der Mitgliedschaft geben muß.

Zwei Fragen will ich noch kurz streifen, die in der Diskussion erwähnt worden sind: Die Gantkonferenz am 2. April in Waagen und die neue Beitragsregelung im Fabrikarbeiterverband.

Die Gantkonferenz war einberufen von der Gantkommission. Festgelegt war nicht, wieviel Delegierte jede Zahlstelle zu entsenden habe. Zahlstellen, die weiter entfernt lagen, mußten sich der Kosten wegen mit weniger Delegierten begnügen, Zahlstellen, die näher heranlagen, sandten mehr Vertreter. Die Entsendung von möglichst viel Delegierten ist verständlich, da die Zahlstellen ein lebhaftes Interesse an der Verschmelzung zeigen. Die von der Gantkonferenz angenommene Entschließung ist gefaßt gegen 14 Stimmen. Aus dem Bericht über die Gantkonferenz geht hervor, daß 39 Delegierte aus 15 Zahlstellen anwesend waren. 4 Zahlstellen hatten keine Vertreter entsandt. Von diesen 39 Delegierten stimmten 18 für die Entschließung, 7 enthielten sich der Stimme und 14 stimmten dagegen, also eine sehr starke Minderheit. Wenn man noch hinzuzählt, daß 7 Kollegen sich überhaupt nach keiner Seite entscheiden konnten. Aber noch mehr Bedenken hege ich darüber, daß die Zahlstelle Dresden mit rund 2700 Mitgliedern und die Zahlstelle Waldenburg mit der gleichen Mitgliederzahl, Dresden 8 Delegierte und Waldenburg 4 Delegierte entsandt hat. Kleinere Zahlstellen mit 30 bis 400 Mitgliedern sandten 2-3 Delegierte. Dabei hatte die Zahlstelle Dresden ihr Beiratsmitglied nicht delegiert, während die Zahlstelle Waldenburg das Beiratsmitglied entsandt hat. Ich hätte es begrüßt, wenn das Dresdener Beiratsmitglied und meine Wenigkeit die Möglichkeit gehabt hätten, auf der Gant-

konferenz das Für und Wider zu erörtern. Ich glaube, Entschließung in dieser Form wäre nicht so an der gekommen. Ich frähe die Gantkonferenz und Zusammenkunft aus dem Grunde an, um zu vermeiden, Zahlstellen aber ganze Bezirke sich ohne weiteres die Entsendung von Vertretern zu eigen machen, wie es die Bezirksversammlung von Gortzenberg am 18. April getan hat. Zu beachten ist die Zahlstelle Waldenburg, die größte in Schlesien, in deren Bereich auch der Hauptsitz der Porzellanindustrie Silesiens liegt, sich geschlossen für den Anschluß an den Fabrikarbeiterverband ausgesprochen. Auch wir haben Kritiker. Aber doch haben sich die Verwalter und auch die gewesenen Versammlungen auf den Standpunkt gestellt, daß die Grundlagen eine Möglichkeit schaffen, zu einer Industrieorganisation zu kommen. Der Ausbau wird abhängig sein, wie die Mitglieder der Organisation, und insbesondere der neuen Organisation in Zukunft die Treue wahren.

Hätte also Waldenburg vermöge seiner Mitgliederzahl so viel Delegierte wie Dresden entsenden können, wäre die Entschließung schon nicht zustande gekommen. (1. mal an! D. M.) Es lag hier ohne weiteres ein Reifeheiler bei der Einberufung vor. Nun sagt a b i n g s die Entschließung, daß ohne eine Statutenänderung Verschmelzung abgelehnt werden müsse. Der Fabrikarbeiterverband hat inzwischen eine Revision seiner Beiträge vorgenommen in dem Glauben, damit den Wünschen entgegen kommen, die von unsrer und auch von Kollegen des Baugewerksbundes wiederholt geäußert wurden. Die Stellung des Vorstands und Beirats zur Beitragsregelung im Fabrikarbeiterverband ist in Nr. 20 der „Ameise“ beleuchtet. Bedeutet die Veränderung im Beitragsystem für den Fabrikarbeiter eine Veränderung der zur Verschmelzung geltenden Grundlagen zur Verschmelzung, so doch nur in dem Sinne, daß die Fabrikarbeiter sich nicht verschließen konnten, die feststehenden Bedenken zu beseitigen, und ich kann damit bestätigen: Wollen die Mitglieder selbst eine schlagkräftige Organisation, so leisten sie ihre Beiträge in der Höhe, wie sie der Beiratsvorschrift vorschreibt und tragen in ihrer Mehrheit somit daß die Organisation für sie wirklich ein starker Rückhalt wird.

Tragen wir alle dazu bei, den Zusammenschluß zu bewerkstelligen, insbesondere, daß sämtliche Mitglieder der neuen Organisation bestrebt sind, jederzeit der Organisation das zu leisten, was sie benötigt, so werden wir uns in der neuen Gemeinwohl fühlen zum Nutzen und Segen der gesamten Gewerkschaftsbewegung.

### Erwiderung.

Woh mir Armen! Hätte ich ahnen können, daß ich von mir selbst so schlecht aufgefaßt werde, hätte ich mich in Nr. 18 der „Ameise“ in ein solch bößartiges Wespenloch setzen würde, dann hätte ich bestimmt vorher dort angegriffen und die leibhaftig spätere Belagerung zu verhindern, ehe mich getraut hätte, mit den großen Geißeln meiner Kritik anzubinden. Ich hätte mir vor allem bei der händelnden Anstandsante väterliche Belehrung über „Sachlichkeit, Barmherzigkeit von Schlagworten“ und was mir sonst noch an Nennissen und Eigenschaften fehlt, holen können. Denn je mehr ich mich bemühe, aus den tiefergründigen Ausführungen eines meiner Gegner zur Erkenntnis zu kommen, was die nun an der Unterbrechung eigentlich wollen, kann ich doch nur feststellen, daß dafür mein Geist zu schwach ist. Nur der bekannte Spruch scheint Leitmotiv gewesen zu sein: „Befcheidenheit ist eine Tugend, doch weiter kommt man ohne sie!“ Die ganze Stilübung der Kollegen Wierstich scheint mir nur gedreht zu sein, um mir den Beweis zu liefern, daß das von ihm angeführte Zitat „Es ist nichts so bumm, es findet doch kein Publikum“ ob Mühe auf seinen Artikel anzuwenden sei. Dieser Beweis ist überaus gut gelungen. Hoffen will ich nur, daß der Kollege M. als ehemaliger „Lepper“ nicht gleich seinem verflochtenem Genie „August“ und nicht auch mit den graufamen Worten „Nacht Eiern Dreck alleine“ unserm ungewissen Schicksal überläßt, wenn die Mitgliederabstimmung gegen ihn entscheidet.

Wenn weiter der Kollege Wesp gleich einer streifflüchtigen Wespe mich drohend umsummt, mir dabei geringschätzig sagend, daß meine Ausführungen nicht auf „aufgezogen“ sind, so lasse ich ihm zu seiner Befriedigung sagen, daß mir der feineige ich gut abgezogen scheint. Sie sind doch mit dieser Unklarheit zufrieden? Wer sollte denn auch besser zur Beurteilung der schwierigen Verschmelzungsfrage geeignet sein, als der Kollege Wesp, der als altes Mitglied seit 1910 entschieden mehr Erfahrung besitzt, als der Schreiber dieser Zeilen, der schon 1910 vergeblich an dem erkrankten Zusammenschluß der drei fernmündigen Verbände mitgearbeitet, um zum Schluß zu konstataren, daß die Überwindung der Eigenbrötelkeit weit schwerer ist, als man sich gewöhnlich vorstellt. Darin liegt das bitterste, wenn schon unter schweren Opfern und Mühen etwas Größeres vollendet werden soll, fehlt es niemals an eigenen Berufs- und Klassenossen, die sich berufen glauben, dem vollenden Mächtig der natürlichen Entwicklung bremsend in die Speichen zu greifen. Diese Feinde ihrer selbst dürfen aber dann auch nicht erwarten, mit Samthandschuhen angefaßt zu werden.

Kollege Uhlmann gibt sich anerkennenswerte Mühe, seinen Ausführungen jede unnötige Schärfe fernzuhalten, und er auch anerkennen muß, daß ich den Antrag 73 der General-

### Das Haus des ADGB auf der „Gefolei“.

Pünktlich am 8. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr, ist die Gefolei eröffnet worden, und pünktlich öffneten sich auch die Pforten des Hauses des ADGB, die Sonderausstellung der freien Gewerkschaften auf der Gefolei.“ Nach den Besucherzahlen der ersten beiden Tage zu urteilen, wird sich das Haus des ADGB eines guten Besuches zu erfreuen haben. Es kann aber auch ausgesprochen werden, daß ein Besuch lohnt. Das ist das Urteil nicht nur derjenigen, die diese Ausstellung geschaut, sondern auch vieler derjenigen, die sie schon gesehen haben. Schon das Merkmal der Halle, die von Max Laut geschaffen wurde, sagt jedem Kenner, daß es sich hier um etwas nicht ganz Alltägliches, nicht um irgendein Jahrmarktliches handelt, sondern etwas Besonderes. Es ist vielfach gesagt worden, daß die freien Gewerkschaften das schönste Haus auf der ganzen Ausstellung innehaben; jedenfalls steht fest, daß es sowohl architektonisch als auch konstruktiv gänzlich aus dem Rahmen der üblichen Ausstellungsbauten herausfällt, obwohl im allgemeinen auf der Gefolei auch in hantlicher Hinsicht ganz Bedeutendes erreicht worden ist. Aber auch das Innere des Hauses, die aus dem neuen Gebäude selbst, verdienen volle Beachtung. Es kann hier keine Aufzählung und noch weniger eine Beschreibung der Leistungen der einzelnen Verbände erfolgen, da sich alle bemüht haben, das Beste zu geben. Es liegt in der Natur der Sache, daß nicht alle bei der Wahl ihrer künstlerischen Berater eine gleich glückliche Hand gehabt haben. Am besten sind zweifellos diejenigen gegeben, die ihre Aufgabe nicht an künstlerische „Großbetriebe“ gegeben, sondern sich Künstler ausgesucht haben, die sich pflichtig oder vorwiegend nur einem Auftraggeber widmen konnten. Wenn wir hier einzelne Gruppen hervorheben, so soll das, das betont wir nochmals, keine Beschränkung sein, die nicht genannt werden. Eine durch künstlerische Einheitslichkeit und Eindringlichkeit hervorragende Kollektion hat a. B. der Textilarbeiterverband ausgestellt, und zwar in Bild und Plastik. Die ganze Kollektion wurde geschaffen von einer Berliner Künstlerin, Frau Heinrich Salzer. Eine ganz ausgezeichnete und übersichtliche Kollektion der verschiedenen Tabakaus stellt aus der Metallarbeiterverband aus. Die meisten dieser Tabakaus sind

von Künstlern der staatlichen Kunstschule in Stuttgart ausgeführt. Sie zeichnen sich ganz besonders durch eine prächtige Farbgebung aus. Besondere Schmuckstücke sind die Köpfe der Verbände der Maler und Holzarbeiter. Eine Anzahl sehr schöner Modelle haben u. a. der Verband der Nahrungs- und Genussmittelarbeiter (Bäckereien im Keller, eine Konfektfabrik im Keller und ein Badergesellschaftsloft im Keller), Landarbeiter (Londarbeiterwohnungen wie sie sind und wie sie sein sollen) ausgestellt. Alles nach der Natur aufgenommen. Auch einige sehr schöne Modelle von der „Gefolei“ und von Gewerkschaftshäusern sind vertreten, desgleichen Aquarelle und photographische Aufnahmen. Angeben will auch die gemeinsame Ausstellung der vier großstädtischen Verbände. Sehr gute zeichnerische Darstellungen stellt der Fabrikarbeiterverband aus.

Der Bundesvorstand hat eine umfangreiche Kollektion farbiger Darstellungen beigegeben, die sowohl den schematischen Aufbau des Gewerkschaftswesens wie die Aufgabenbereiche und die Leistungen der Gewerkschaften in leicht faplicher und einprägsamer Weise zeigen. Sie sind von fachkundiger Seite zum Teil als sehr gut gelungen und überaus lehrreich bezeichnet worden. Beim Eintritt in die Halle des ADGB begrüßt den Besucher sofort ein originelles und gut gelungenes Symbol des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Form eines eigenartigen Brennens.

Es ist das erste Mal, daß das gesamte soziale Wirken der Gewerkschaften in so konzentrierter und dem Laien leichtfaplicher Weise einem großen Publikum vor Augen geführt wird. Klar und durchsichtig wie das Haus des ADGB auf der Gefolei, so klar und durchsichtig stellt sich dem Besucher hier auch das Wirken der Gewerkschaften dar. Und sind auch die Gewerkschaften nicht auf die Art von Propaganda eingestellt und angewiesen, wie sie im allgemeinen sonst mit jeder Ausstellung verbunden zu sein pflegt und beabsichtigt ist, so kann man doch durchaus der Meinung sein, daß diese Ausstellung auch propagandistisch für die freien Gewerkschaften nicht ohne Nutzen sein wird.

Am Eröffnungstage wurde die Halle des ADGB vom Ministerpräsidenten Traun, dem Minister Hirtfelder, dem General Seedorf und einer großen Anzahl anderer Regierungs- und Behördenvertreter besucht. Außerdem besuchten sehr viele sozial-

politisch interessierte Persönlichkeiten am ersten und zweiten Tage einzeln die Halle der Gewerkschaften.

Am 9. Mai fand noch vor einem kleinen Kreise besonders geladener Persönlichkeiten (Regierungspräsident, Stadtverwalter, Ausstellungskomitee und Düsseldorf Gewerkschaften) eine kleine Sondereröffnungsfeier statt, in der der Unterzeichnete als Vertreter des ADGB auf den besonderen Charakter der Ausstellung der Gewerkschaften hinwies, wobei er die früheren Kämpfe der Gewerkschaften und die Erweckung des sozialen Bewusstseins in Deutschland hervorhob. Es sprach weiter der Regierungspräsident Genosse Bergemann und der Vertreter des Oberbürgermeisters. Zum Schluß nahm der Genosse Domes-Wien als Vertreter der Provinz Deutsch-Österreich im Deutschen Reich das Wort, der die Zusammenkunft der österreichischen und deutschen Gewerkschaften feierte.

Alsdann richtete der Vertreter des Bundesverbandes die Vertreter der Düsseldorf Gewerkschaften das Haus des ADGB in ihren besonderen Schutz zu nehmen, was der Vorsitzende des Ortsausschusses Düsseldorf freudig aus sagte.

### Drei Erholungsheime des B. d. A.

Dem Zentralverband der Angestellten, der Gewerkschaft der Handlungsgehilfen und Büroangestellten, ist es gelungen, in ganz kurzer Frist drei Erholungsheime zu schaffen. In dem Heim „Hilf der Hof“ besitzt der B. d. A. am Oststrand in Hilde auf der Insel Usedom das beste und größte Haus. Ein zweites Heim „Bad Finckenmühle“ befindet sich in einem Seitental der oberen Schwara in reizenden Fichtenwald, inmitten herrlicher Wälder in einer Höhenlage von 500 Metern über dem Meeresspiegel in Thüringen. Das dritte Haus, das in allererster Linie der Jugend des B. d. A. dienen soll, aber selbstverständlich auch allen übrigen Mitgliedern zugänglich ist, wurde kürzlich am Teutoburger Wald in der Nähe Wiefelds fertiggestellt. Drei Erholungsheime in so kurzer Zeit! Dieses Beispiel zeigt, was gemeinsame Kraft zu schaffen vermag. Es ist ein schönes Zeichen sozialen Wirkens, daß der B. d. A. durch die Schaffung eigener Heime bestrebt ist, seinen Mitgliedern einen guten und billigen Ferienaufenthalt zu ermöglichen.



# Rüstet zum Volksentscheid am 20. Juni!

ausgewirft werden. Dagegen wehrte sich jedoch die Belegschaft mit Recht. Nun liegen noch Differenzen in der Malerei und der Druckerei vor, weil die Preisfestlegung vom Leiter nach Belieben und alle Woche unterschiedlich festgelegt wird. Wird er vom Betriebsrat bestimmen gestellt, gibt er an, sich verhalten zu haben, wehrt sich jedoch ein Betroffener, so kann er gehen. Anscheinend ist der Mann auch aus Versehen Obermaler geworden. Wie im „Interesse“ der Industrie gearbeitet wird, läßt sich daraus ersehen, daß auf zwei Maler fünfzehn Beurlinge kommen. Die Beurlinge werden auch demütigend behandelt und nebenbei auch als Schweißfrauen und Nachschmelzer „angebietet“. M. Köhler gab immer zu verstehen, frisches Blut müsse in den Betrieb kommen; es scheint aber gerade frisches fachmännisches Blut zu fehlen, und dabei läßt man die Nacharbeiter am Ort auf der Straße sitzen und versucht es mit Surrogaten. Daß dabei meist die Belegschaftsvertreter und die Verbandsfunktionäre aus dem Betrieb hinausfliegen, scheint Mode zu werden. Was in Köllnisch bezweckt wird, ist deutlich zu erkennen. Darum, Erwerbslose, meidet die Fabrik und den Ort, da hier noch Nacharbeiter erwerbslos sind.

**Spandau.** Ein feines Jubiläum begeht der Kollege Ernst Dürlich, Porzellanmacher, Spandau. Am 1. Juni 1926 werden es 50 Jahre, daß der Kollege Dürlich als Porzellanmacher tätig ist. Er feiert also sein fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum. Bei einem Porzellanmacher ist das gewiß eine große Seltenheit. Ernst Dürlich trat am 1. Juni 1876 bei der Firma Galbenwanger Porzellanfabrik, Charlottenburg, die später von der Firma Bruno Schwarz, Porzellanfabrik, Spandau, übernommen wurde, in die Lehre, und heute arbeitet Dürlich noch bei der Firma Bruno Schwarz, Spandau. Also zugleich ein Arbeitsjubiläum bei derselben Firma. Unser Kollege Dürlich ist 64 Jahre alt und steht immer noch an seiner Scheibe und arbeitet wie vor 50 Jahren. Zu Reichthümern hat er es trotz des größten Fleißes nicht gebracht, aber beobachten konnte er, wie die Firma im Laufe der Jahre zu immer größerem Wohlstand kam.

In ganz jungen Jahren, 23 Jahre alt, am 3. 10. 1885, hat sich unser Kollege Dürlich in Spandau dem Gewerksverein der Porzellan- und Glasarbeiter angeschlossen und gehört somit 41 Jahre unserer Organisation an. Wir bringen dem Kollegen Dürlich unsere besten Glückwünsche dar und danken ihm vor allen Dingen für die seiner Organisation über 4 Jahrzehnte lang bewiesene Treue. Dürlich war stets ein Vertreter seiner Kollegen und der Allgemeinheit; möge er den jüngeren Kollegen ein Vorbild sein, ein Vorbild an Unerbittlichkeit, an Opfermut, an Solidarität und an Disziplin.

**Unterweisbach.** Recht eigenartige Zustände scheinen in der letzten Zeit im Betrieb Mann & Porselius eingetreten zu sein. Es hat den Anschein, als wenn man in dem Betrieb dazu übergeben will, die Kräfte einzuführen. So hat sich doch der Oberformer Beck erdreistet, einem ausgeleiteten und verbeiratheten Kollegen eine Ehefrau zu verabreichen. Grund soll schlechte geleistete Arbeit gewesen sein. Bei genauerer Untersuchung stellte sich heraus, daß der geohrfeigte Kollege noch nicht einmal die Schuld an der beabsichtigten Arbeit trägt. Die Arbeiterschaft nahm sofort gegen den mißgewordenen Angestellten Stellung und forderte in einem scharfen Protest von der Firma Genugthuung. Die Firma nahm den prügelstüchtigen Angestellten noch in Schutz mit der fadenscheinigen Begründung, Beck hätte sich in großer Aufregung befunden. Wir fragen die Firma, was wäre wohl mit einem Arbeiter geschehen, wenn er einen Angestellten angefaßt und geohrfeigt hätte? Aus Rücksicht auf die familiären Verhältnisse des Angestellten nahm die Arbeiterschaft diesmal von weiteren Maßnahmen Abstand.

**Velten.** Die Steinzeugfabriken Velten-Vordamm sind ruhmlich. Ihr Direktor Sartort möchte anscheinend die Spitze in Unternehmervillkraft erreichen. Er springt mit Mitarbeiterleistungen um, wie es in Vorkriegszeiten kaum der Fall war, natürlich auf eine Weise, die nicht offen ist, aber sehr deutlich erkennen läßt, daß es nur auf die Schikantierung der Belegschaft und ihrer Verrückung abgesehen ist. Seit 1923 hat der Betrieb in Velten dreimal die Stilllegung beantragt und zum Teil auch erhalten. Arbeitsmangel und Kapitalknappheit wurden vorgeführt. Ende 1923 wurde zum erstenmal die Stilllegungsgenehmigung wegen Geldmangel erteilt. Dabei wurde unter Mitwirkung der Firma in der Tischschloßwerk ein neuer Betrieb errichtet. Die Stilllegung wurde nur einen Tag lang und zwar nur an einem Sonntag durchgeführt. Bei der Wiedereröffnung blieben sonderbarer Weise die tüchtigsten Arbeiter drauß; da sie meist Funktionäre des Verbandes waren, muß also die Stilllegung einen Zweck gehabt haben. Die Belegschaft verlor dadurch ihre Führer und konnte von den Kauftrauen der Firmenleitung stärker unter Druck gesetzt werden. Nach einiger Zeit trat der größte Teil jedoch dem Verbands wieder bei, weil die Arbeit durch das brutale Auftreten der Angestellten zu deutlich erkennbar war. Ein Blinder konnte mit dem Stod fühlen, was der Zweck der Übung war. Deutlich dabei war nur, daß sich eine Anzahl Angestellte durch ihr Auftreten, durch die herabwürdigende Behandlung der Arbeiter und Arbeiterinnen, zu willfährig zeigten und ihrem Beruf den schlechtesten Dienst erwiesen. Das Vorgehen der Angestellten zeigte der Belegschaft wieder den Weg zum Verband und löste die Abwehr aus. Der Endeffekt war wieder: Beantragen der Stilllegungsgenehmigung mit der üblichen Begründung. Durch die Androhung der Stilllegung glaubte die Betriebsleitung die Belegschaft soweit einzuschüchtern, daß sie sich einen Lohnabzug von 10 bis 20 Proz. gefallen lassen werde. Diese Zumutung wurde zurückgewiesen. Bei den Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß wurde nur ein teilweiser fünfprozentiger Abzug der Frauenlöhne gutgeheißen. Der für Dr. Sartort weitere Erfolg bestand aber darin, daß wieder die Funktionäre der Belegschaft und die Verwaltungsmitglieder der Fabrikstelle auf die Straße flogen. Die Arbeit lag also offen zutage. Diesmal hatte aber die Belegschaft das Spiel besser durchschaut, sie blieb dem Verbands treu. Um nun wieder die geschloßenen Front zu lösen, wurde Anfang Mai zum drittenmal die Stilllegungsgenehmigung beantragt. Ob sie genehmigt wird, muß nun abgewartet werden. Die Belegschaft wird sich aber auch durch den neuen Trick nicht zerplittern lassen.

Dr. Sartort gibt sich nach außen hin den Anschein ein Förderer der heimischen Industrie zu sein, der auf milden Lagungen macht er sich bemerkbar, ihm scheint jedoch das Verständnis dafür zu fehlen, daß zur Industrie auch die Arbeiter und Arbeiterinnen gehören. Wenn etwa die Meinung sein sollte, er kann mit ihnen so weiter nach demselben Schrittmacherart verfahren, so wird ihm gefast, daß die Organisation sein Treiben nicht mehr dulden wird. Wird sich auch das gegen wehren, daß durch die Spitzigkeit, der Vertrag geht und das Tarifwesen nicht zur Hölle werden. Wenn der Zeitung der Steinzeugfabriken Velten-Vordamm die kaufmännischen Fähigkeiten und der Geschäftssinn, sowie das technische Können fehlt, und sie will diese offensichtlichen Mängel durch erhöhte Ausbeutung der Arbeiter, Herabdrücken der Löhne, Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und mit dem Spiel von Arbeitererwartungen erleben, dann soll sie die Geschicke des Betriebes in die Hände von Fachleuten überleiten und wieder zu ihrem Reigen zurückkehren.

Der Belegschaft sei gesagt: Kollegen und Kolleginnen, nicht einschüchtern lassen. An der Geschlossenheit der Belegschaft hat sich schon mancher Direktor, mancher Betriebsleiter und mancher Meister den Dickschädel eingerannt. Sorgt weiter dafür, daß die Dämme des Dr. Sartort und seiner Tradanten nicht in den Himmel wachsen.

## Abrechnung des Verbandes der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen über das Jahr 1925.

Einnahmen.	
Eintrittsgelder	8 094,76 M.
Wochenbeiträge	1 049 097,82 "
Erfolgsgelder	72,- "
Privatabonnements	1 702,85 "
Ansertilungsgebühren	1 822,10 "
Ueberweisung aus der Lokalkasse	1 170,96 "
Sammlungen	925,78 "
Zinsen	6 542,85 "
Zurückgezählte Rechtschulosten	977,52 "
Zurückgezählte Unterstüzungen	932,80 "
Sonstige Einnahmen	13 859,00 "
<b>Summa</b>	<b>1 086 098,77 M.</b>

Ausgaben	
Erwerbslosen-Unterstützung im Arbeitslosigkeitssalle	64 800,69 M.
Erwerbslosen-Unterstützung im Krankheitsalle	197 074,06 "
Gemahregelten-Unterstützung	6 000,84 "
Streik-Unterstützung	106 950,96 "
Sterbe-Unterstützung	7 504,- "
Fahrtgelder	5 840,07 "
Umsatzgelder	4 193,22 "
Unterstützung an andere Gewerkschaften	80 056,75 "
Rechtschutz	4 084,78 "
Weiträge an den ADGV	10 977,05 "
Konferenzen, Generalversammlung usw.	25 046,25 "
Aktionen, inkl. Kosten für die Gaudeltungen	88 826,80 "
Kosten für die tariflichen Schiedsstellen	6 117,80 "
Reisekosten und Diäten	9 205,66 "
Drucksachen	10 140,12 "
20 bzw. 30% für die Lokalkassen	250 676,88 "
Zuschuß an die Lokalkassen	5 817,15 "
Zeitung und Zeitschriften	612,94 "
Das Verbandorgan „Die Ameise“	68 058,08 "

Personliche Verwaltungskosten:	
Entschädigung an die Beihilfenleiter	23 483,61 "
Gehälter an die im Verbandsbüro beschäftigten Angestellten	41 045,22 "
Lohn an die im Verbandsbüro beschäft. Schreibhilfen	4 230,- "
Verdierungsbeiträge	7 147,78 "
Sigungsentschädigung	913,05 "
Entschädigung an die Verbandsrevisoren	206,80 "

Sachliche Verwaltungskosten:	
Porto, inkl. Telegramm- und Telefongebühren	8 719,23 "
Büromaterial	19 800,85 "
Automobil und -utensilien	15 150,55 "
Miete, Heizung, Beleuchtung und Reinigung	4 161,34 "
Buchbindarbeiten	84,25 "
Depotgebühren	25,90 "
Sonstige Ausgaben	17 853,97 "
<b>Summa</b>	<b>938 218,29 M.</b>

Bilanz.	
Einnahme	1 086 098,77 M.
Ausgabe	938 218,29 "
<b>Mehreinnahme</b>	<b>102 880,48 M.</b>

## Abrechnung der Lokalkassen über das Jahr 1925.

Einnahmen.	
Lokalbeiträge	12 099,40 M.
20 bzw. 30% aus der Verbandskasse	250 676,88 "
Zuschuß aus der Verbandskasse	5 817,15 "
Zinsen	881,17 "
Sammlungen	4 741,78 "
Sonstige Einnahmen	7 249,27 "
<b>Summa</b>	<b>280 484,65 M.</b>

Ausgaben.	
Unterstützung an Streikende anderer Berufe	1 121,- M.
Unterstützung an streikende Mitglieder	5 725,34 "
Unterstützung an Mitglieder in besonderen Notfällen	23 301,63 "
Agitation	5 113,07 "
Konferenzen	6 120,54 "
Bildungszwecke	8 289,97 "
Secretariats- und Kartellebeiträge	26 664,17 "

Personliche Verwaltungskosten:	
Gehälter an die Lokalkassenstellen	59 952,- "
Verdierungsbeiträge	4 761,38 "
Entschädigung an die Untertassierer	45 382,53 "
Entschädigung für Teilnahme an Sitzungen	15 082,93 "
Entschädigung an Verwaltungsmittglieder und sonstige Vertrauensleute	16 153,15 "

Sachliche Verwaltungskosten:	
Verwaltungsmaterial und -utensilien	14 207,54 "
Porto, inkl. Telegramm- und Telefongebühren	7 329,79 "
Ueberweisung an die Verbandskasse	1 170,96 "
Sonstige Ausgaben	24 277,15 "
<b>Summa</b>	<b>264 633,15 M.</b>

Bilanz.	
Einnahme	280 484,65 M.
Ausgabe	264 633,15 "
<b>Mehreinnahme</b>	<b>15 851,50 M.</b>

Charlottenburg, den 20. April 1926. Wilhelm Herden Kassierer.

Die Abrechnung geprüft und mit den Büchern und Belegen übereinstimmend befunden. Der Vermögensbestand ist uns vorgelegt worden.

Charlottenburg, den 10. Mai 1926.

Die Revisoren  
Dr. Bömer R. Hein E. Han.

## Adressenänderungen.

**Kahle.** Die Geschäftsstelle der Bahnhöfe Kahle Umgegend befindet sich jetzt: Bahnhofstraße 2A, 1. Obergeschoss Nr. 252. — Ad. Ludwig Karl, Delitz.

**Glückwunsch.** Unserem Kollegen Adolf Krause (Redaktor) und seiner Frau ein glückliches Paar und herzliche Glückwünsche zu seiner Vermählung. — In deinen jungen Jahren warst du ein großer Damenfeind, jetzt bist du ein Freund. Nimmst dir die Frau könig zu deiner Frau, ja, in den alten Jahren wirst du erst schlau!  
Die Verwaltung der Bahnhöfe Margarethenhöhe.

**Gratulation!** Am 1. Juni 1926 kann unser Kollege Ernst Dürlich auf eine 50 jährige Tätigkeit in dem Betrieb der Porzellanfabrik M. V. Schwarz, Spandau, zurückblicken. Aus diesem Anlaß entbietet die Bahnhöfe Spandau ein Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche. Die Verwaltung.

**Coburg (Neustadt).** Die Anzahlung der Unterstüzungen erfolgt von jetzt ab jeden Sonnabend von nachmittags 2—4 Uhr im Gasthof von Fischer-Mann in Neustadt.  
Die Verwaltung.

## Aufrufe!

Wiederum sieht sich die Bahnhöfe genötigt, an die Wohlwilligkeit der Bahnhöfe im Reich heranzutreten und um die Scherlein für unseren, seit länger als Jahresfrist krank gewordenen E. Bergner-Rothschütz zu bitten.  
Spenden wolle man an den Kollegen W. Martin-Hermesdorf, Thür., Gewerkschaftsbüro, senden. Im Voraus allen Gubern Dank.  
Bahnhöfe Hermesdorf, Thür.

Unser Kollege Heinrich Dreschel, Mitglied seit 1906, schon monatelang krank und aus allen Kräfte ausgezehert, die Bahnhöfe im Reich ergeht die Bitte, unseren in die besten Verhältnisse Kollegen Dreschel durch ein Scherlein zu unterstützen. Gelder sind an Christoph Niebl, Wiesau (Oberbayern) Fabrikstr. 128a, zu senden. Quittung erfolgt in der „Ameise“.

## Quittungen.

Für unseren kranken Kollegen Meister-Rothschütz sind nachstehende Spenden eingegangen:  
Dreslau 10,—; Arzberg, Spandau je 5,—; Marktredwitz 4,—; Annaberg, Berlin, Cobitz, Freiberg, Frauendorf, Hennigsdorf, Klosterreitsdorf, Magdeburg, Rodach, Waue, Stadtteichfeld, Schönwald, Tiefenfurt, Walderhsdorf, Waldenburg, Wildau je 3,—; Elsterwerda, Meuselwitz, Schwaben, Tiersheim, Zettau je 2,—; W. M. 1,— Mf., Summa 82,— Mf.  
Im Namen des Kollegen Meister dankt die Bahnhöfe Hermesdorf allen opferwilligen Bahnhöfe.  
Bahnhöfe Hermesdorf, Thür. J. M.: W. Martin.

Für den Aufruf für Teltow in Nr. 14 der „Ameise“ eingeträglich von der Bahnhöfe Hermesdorf noch 3,— Mf. und bereits quittiert 81,— Mf. Summa 84,— Mf. Auch dieser Bahnhöfe besten Dank.  
Bahnhöfe Teltow. E. D. und Siegel, Koll.

Für unsere kranken Kollegen gingen noch nachträglich ein Hermesdorf 9,— Mf. Bereits quittiert 212,—; in Summa 221,— Mf. Auch dieser Bahnhöfe herzlichsten Dank.  
Bahnhöfe Wildau. J. M.: Albin Hofmann.

Für unseren kranken Kollegen Karl Langbein sind nachstehende Beiträge eingegangen: Dreslau 10,—; Teltow, Arzberg, Schlierbach je 5,—; Marktredwitz 4,—; Rodach, Schönwald, Waldenburg, Cobitz, Rantenstein, Wildau, Annaberg, Hennigsdorf, Tiefenfurt, Spandau, Magdeburg, Kl. Weiskopf, Hermesdorf je 3,—; Zettau, Meuselwitz je 2,— Mf. Insgesamt 72,— Mf. Die Bahnhöfe Rodach dankt im Namen des Kollegen Langbein für die Spenden aufs herzlichste.  
J. M.: Karl Herr, Kassierer.

Für den Aufruf in Nr. 16 der „Ameise“ (Breitelber, Spranger und Lito) gingen Beiträge aus folgenden Bahnhöfe ein: Arzberg 15,—; Annaberg, Berlin-Charlottenburg, Cobitz, Hermesdorf, Hennigsdorf, Magdeburg, Waue, Zettow, Tiefenfurt je 9,—; Rodach 7,—; Kloster Weiskopf, Meuselwitz, Marktredwitz, Rantenstein, Spandau, Stadtteichfeld, Zettau je 6,—; Freiberg, Marktredwitz, Schlierbach je 5,—; Rodach, Waldhausen je 4,—; Könnick 3,— Mf. Summa 186,— Mf. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gubern besten Dank.  
W. Dietrich, Kassierer, Frauendorf.

## † Sterbetafel †

**Fürstenberg (Weiser).** Sophie Pels, Kuberin, geb. am 4. 2. 1885, gestorben an Schlaganfall. Organisiert seit 1922.

**Ilmenau (Wehren).** Dskar Kemmer, Kapseldreher, geb. 7. 12. 1862, gest. an Lungentuberkulose. Organisiert seit 1918.

**Louis Juffa, Malerlehrling, geb. 3. 5. 09, gest. infolge Sturz vom Rad. Organisiert seit 1925.**

**Kahla (Thür.).** Hermann Franke, Brennhanzarbeiter, geb. 13. 1. 1868, gest. an Herzleiden. Organisiert seit 1916.

**Marktredwitz.** Lina Bärner, Garniererin, geb. am 10. 2. 1903, tödlich verunglückt infolge Autounfall. Organisiert seit 1925.

**Meuselwitz.** Peter Loren, Dreher, geb. am 15. 1. 1866, gestorben an der Porzellanerkrankheit. Organisiert seit 1918.

**Neuhaldensleben.** August Stier, Dreher, geboren am 31. 3. 1865, gestorben an Herzschlag. Organisiert seit 1. 1. 1915.

**Weiden u. Umg.** Hans Hirschmann, geb. am 20. 2. 1899, gestorben an zugezogener Erkältung. Organisiert seit 1925.

Ehre ihrem Andenken!

**Emil Böhme, Eisenberg i. Thür.**  
Goldscheideanstalt / Begründet 1891  
kauft sämtliche Gold- und Silberabfälle  
Reiztes Einkaufsgeschäft dieser Art (4/22)

Tüchtiger  
**Scheibenmodeller**  
zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter Nr. 28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger, flotter  
**Kapseldreher**  
wird eingestellt. Gest. Angebote mit Angabe über letzten Aufenthalt, möglichst auch mit Zeugnisabschriften, unter Nr. 27 an die Redaktion dieses Blattes.

**Gold-Scheideanstalt Willy Ortleb**  
Telephon Nr. 112 Kahla (Thür.) Salz-Strasse 17  
Ankauf von allen Goldabfällen, speziell Goldschalen und -Lappen. — Allerhöchste Preise. — Sofortige Kasse. — Postsendungen werden innerhalb 2 Tagen erledigt und für 1gr gute Goldschale, je nach Qualität bis Mk. 1,70 bezahlt. (7/22)

Herausgegeben vom Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen. — Verantwortlicher Red.: E. D. in Neustadt, Charlottenburg 1, Brahestr. 2-5. — Verlagsleiter: Wilhelm Herden, Charlottenburg 1, Brahestr. 2-5. — Druck: C. Sanitzewski, Berlin SO, Elisabethufer 28A.